IX.

Ueber Botanische Belustigungen, oder Exkursionen im Spätherbste, und Winter, deren vorzüglichste Gegenstände, ihre Wohnorte, Sammlung, Aufbewahren, und den Nutzen der Erkenntniß. Vom Hrn. von Braune in Salzburg.

Es ist allerdings wahr, der Frühling, und Sommer, sind für das Studium der Botanik, oder eigentlicher, für das Pflanzensammeln die günstigsten Zeiten: denn, sobald der laue Hauch der Frühlingslüfte die schlummernde Natur zum neuen Leben weckt, und ihre Triebkraft in Bewegung setzt, da keimt, und grünet alles rings umher, ja schon im Merz blühen der Haselnußstrauch, die Ellern, Birken, und der Seidelbast; im stürmischen

April wagt sich die zarte Blüthe des Wiesensafrans *), des Leberkrauts, der Waldanemone, des Küchenschells und anderer mehr herfür, und der schöne Mai hält alle Gesträuche, alle Bäume in der Blätter schattendes Grün, und beblümt die Fluren des Thals; ja mit dem Beginn des Junius steigt gemeiniglich Flora sogar auf der Gebirge Höhen, und schmückt mit Blüthen der Soldanelle, stengelloser Entiane **), der Steinbreche, der

*) Der Wiesensaffran (Crocus vernus), ist im Salzburgischen Gebirglande nicht selten; er kömmt mit weissen, und blauen Blüthen vor, und die Narben können wie jene des zahmen Saffrans, Crocus sativus, benützt werden; sie haben den nämlichen Geruch, und färben ebenfalls gelb, nur ist die Ausbeute dieses Saffrans nicht so ergiebig, da die Narben, welche eigentlich den sogenannten Saffran liefern, nicht so lang und groß sind.

**) So oft ich diesen Entian traf, ward der Wunsch in mir rege, daß man ihm einen passenden Trivialnamen geben möchte, da mir der gegenwärtige gar nicht angemessen, und bezeichnend zu

Alpenbalsame, der Silenen, Alpennelken, Eisenhüte, der Dryas, Ranunkeln, Trollblumen, und anderer Pflanzen mehr, die Rasenplätze, und das Felsengeklüft in bunten Farbenspiel; auf einer einzigen Gebirgswiese, ja auf manchem Felde, im Thale, läßt sich oft eine Erndte von mehr als hundert verschiedener Pflanzen Arten machen. Allein mit dem Vorrücken des Herbstes färbt sich, und fällt leider der Bäume Laub; die Alpen werden öde, der Wiesen einzige Zierde sind noch die Sumpfparnassie, der gemeine Augentrost, und der vielgestaltige, bittere Entian *); ja da sind die Felder entblühmt,

---

seyn scheint: denn vermöge dieses Namens sollte die Blume auf der Wurzel, oder doch nur auf einem Schafte sitzen; allein diese Pflanze ist beinahe immer mehr oder minder wahrhaft stenglicht, und ich bewahre selbst Beispiele in meinem Herbarium mit 2 bis 5 Zolle hohen, beblätterten Stengeln, daher diese Benennung leicht zu Irrthümern Anlaß geben dürfte.

---

*) Gewiß ist Gentiana Amarella eine sehr vielgestaltige Pflanze; sie ist auf Gebirgen an magern,

da welkt endlich sogar auch das wenige, was des Landmannes Sense nicht niederhieb, ge-

---

und kahlen Stellen klein, einblüthig oder armblüthig, und die Blüthen sind nicht selten vierspaltig, viermännig; in Niederungen hingegen, auf Wiesen erscheint sie viel grösser; ästig, buschig, blüthenreich, und die Blumen sind gemeiniglich fünfspaltig, fünfmännig; man trift auch auf einem und dem nämlichen Beispiele oft vierspaltige viermännige, und fünfspaltige fünfmännige Blüthen an; ich habe sogar nebst diesen Verschiedenheiten, auch fünftheilige Kelche und vierspaltige Blumen, sechstheilige Kelche, und fünftheilige Blumen, fünftheilige Kelche und sechstheilige Blüthen, sechstheilige Kelche, und sechstheilige Blüthen gefunden, und ich kann mich kaum überzeugen, daß Gentiana Amarella, und campestris wirklich zwei wesentlich verschiedene, wahre Arten seyen, deren vorzüglichste Eigenheiten darinn bestehen sollen, daß wie der seel. Herr Schmidt in seiner kritischen Betrachtung der Enzianen in Dr J. J. Römers Archive für die Botanik I. B. I. St. p. 22. behauptet, an Hippion Amarella sowohl bei den 4, als 5 theiligen Kelchen die Einschnitte immer gleich, und seicht; bei Hipp. campestre aber tief, und 2 hievon, es mögen nun 4 oder 5 zu-

knickt vom Wirbel des kalten Nordwinds, erstarrt durch Reif, und Schneegestöber. Doch

---

gegen seyn, stets größer, und breiter seyen; allein ich habe bei Exemplaren von Gent. Amarella, an welchen nämlich, wie Herr Schmidt selbst bemerkt, die Kelche, und Blumenkronen gewöhnlich fünftheilig sind, die Einschnitte sowohl der wenigen viertheiligen, als auch der weit zahlreichern fünftheiligen Kelche tief getheilt, und ungleich, diese Ungleichheit auch an den viertheiligen Kelchen zwar nach der oben bemerkten Beschaffenheit, an den fünf und sechstheiligen Kelchen aber, sehr wandelbar, und in allmähligen Abstuffungen der Breite an dem nämlichen Kelche verschieden gefunden. Ich gerathe daher in Versuchung zu zweifeln, ob diese Verschiedenheiten, wohl standhaft, bezeichnend, und ausschliessend genug seyen, ob sie nicht von der Beschaffenheit des Bodens, und der Lage des Standortes herrühren, und ob die Verschiedenheiten zwischen G. Amarella, und campestris nicht blosse Abstuffungen, Uebergänge, und Zwischenstuffen seyen, wodurch Art, und Spielart in etwas von einander verschieden sind, aber doch wieder eben hiedurch allmählich zu einander übergehen, und nur eine wahre Art ausmachen?

man glaube ja nicht, daß es mit der Erscheinung der Sumpfparnassie, des gemeinen Augentrostes, des bittern Entians, und der noch spätern Herbstzeitlose mit dem Botanisiren im Freien auch völlig alle, und in den Monaten des Späthherbstes, und Winters nichts vorhanden, nichts blühend, nichts zu beobachten, und zu sammeln seye. Ja dieß hält mancher Anfänger des Studiums der Botanik fälschlich dafür, allein, wenn schon der Primeln Gold nicht mehr den Saum der Wiesen, und die Ufer der Bäche brämt, und Ranunkeln, Agley, Glockenblumen, und Lichtröggen nicht mehr auf Feldern blühen, so erscheinen, und blühen doch andere Gewächse noch, die freilich weder durch stolzen, hohen Wuchs, und künstlichen Blüthenbau, noch durch buntes Farbenspiel, und Wohlgerüche das Aug des Blumisten, und die Nase des müßigen Lustwandlers angenehm reitzen, und ergötzen; sondern vielmehr durch ihren niedrigen, kleinen Wuchs, durch ihre düstere Gestalt, und Farbe, auch oft sehr wiedrigen Geruch, unbemerkbar, ja leicht zu übersehen sind, und sogar verabscheut werden. Doch diese Vegetabilien sind dennoch nicht selten sehr artige Wesen, oft wunderbar gestaltet, und des

Blicks des Pflanzenforschers, und seiner Aufmerksamkeit allerdings würdig. Ich meine hiemit, wie man ohnehin leicht erräth, die Cryptogamen, deren Geschlechtstheile, und Fortpflanzungsart sehr verborgen, undeutlich, und in geheimnißvolles Dunkel gehüllt sind, was der Fleiß, Forschungsgeist, und Scharfsinn neuerer Botaniker, — Dank sey es ihnen! schon größten Theils aufgehellt hat. Man erklärte in den ältern Zeiten der Botanik, wie ohnehin bekannt ist, ohneweiters die cryptogamischen Gewächse für blüthenlos, und viele hievon wurden nicht einmal für Vegetabilien gehalten. Noch heut zu Tage hält der größte Theil von Menschen, welcher aus Nichtbotanikern besteht, die meisten Cryptogamisten z. B. die Flechten, die Schimmel für keine Gewächse. Aeusserst erstaunte einst mein Barbier, und man muß doch dergleichen Leuten etwas mehrere Bekanntschaft mit der Botanik, als andere, zutrauen, da ich ihn, als er in meinem Zimmer verschiedene Tremellen, und Flechten sah, versicherte, daß diese Dinge, die er für blossen Aussatz der Bäume, und für, Gott weiß es, was alles, nur für keine vegetabilischen Geschöpfe hielt, wahre Gewächse seyen, deren Erkennt-

niß und Sammlung der Anfänger der Botanik sehr oft vernachlässiget, und, so zu sagen, scheut, auch manchesmal die Meinung hegt, daß man es in der Botanik schon sehr weit gebracht haben müsse, wenn man sich an die Erkenntniß dieser Gewächse wagen wolle. Allein, dieß dünkt mich ein schädlicher Wahn zu seyn, ja ich halte dafür, daß das Bewandertseyn in den ersten 23 Klassen des Pflanzensystems, und eine Kenntniß von 1000 Pflanzenarten nichts, oder doch nur sehr wenig zur leichtern Erkenntniß der Cryptogamisten beitrage, da sie sowohl dem Habitus nach, als auch in Rücksicht des Blüthenbaues, und der Geschlechtstheile mit den übrigen Klassen keine, oder doch wenigstens nicht viele Aehnlichkeit haben, und überhin größtentheils zu einer Zeit erscheinen, oder blühen, wo das Sammeln, und Beobachten der übrigen Pflanzen nichts dadurch leidet. Diese Vegetabilien scheinen selbst, wenn ich mich so ausdrücken darf, zu fühlen, daß sie den übrigen Gewächsen den Vorzug zugestehen müssen. Es ist weiser Plan, gütige Vorsicht der Natur, daß sie dieselben erst zu dieser Zeit, theils erscheinen, theils blühen, und ihre Vollkommenheit erlangen läßt. Viele hie-

von würden unter dem Gedränge hochwüchsiger Gräser, und Kräuter nie gesehen werden, oder doch ihre Blüthen, und Fruktifikationen unbekannt bleiben. Manche würden ihre Sammlung, und Untersuchung bei der Gegenwart unzähliger schöner Pflanzen noch mehr vernachlässigen, und einige hievon, z. B. die zur Fäulung sehr geneigten, übel düftenden Schwämme, würden die schwüle Sommerluft noch mehr mit bösen Dünsten füllen. Doch im Spätherbste, wo Florens ganzer Schmuck dahin gewelkt ist, da heben hie und dort die Pilze sich empor; selbst der morsche Rumpf eines längst gefällten Baumes gebährt oft verschiedene, und zahlreiche Geschöpfe dieser Art. Des Mooses weiche, elastische Polster heben sich; ja diese kleinen Wälder grünen, blühen, und bäumen sich erst dann fast sichtbarlich, und freudig, wann alles übrige welkt, und stirbt. Und wann das ganze Pflanzenreich unter der weissen Hülle des Schnees starrt, da blüht sogar mancher Alge unter ihr.

Ja ich wiederhohle es noch einmal, es giebt im Spätherbste, und selbst im Winter manches, ja vieles, sehr vieles zu sammeln,

und man soll wirklich keine Zeit versäumen, sich mit den Cryptogamisten bekannt zu machen, da ihre Zahl sehr groß, ja beinahe sozusagen täglich grösser wird, da ihre ganze Existenz oft nur die Dauer eines Tages hat, wie wir z. B. an manchem Pilze sehen *), auch ist ihre Gestalt sehr wandelbar, und ihre Blüthen sind noch ganz unbekannt; nur den Saamen kennt man von einigen, so z. B. weiß man, daß sich der Saame bei den Clavarien, und zwar bei den ästigen in den äusserſten Zweigen, bei den nicht ästigen aber in dem obern, verdickten Theile befinde; auch das stete Wiedererscheinen an der nämlichen Stelle, und die Kreisbogen, welche manche Blätterschwämme bei ihrer Erscheinung beschreiben, lassen schon eine Fortpflanzung durch Saamen vermuthen, zu dessen Schutz, und Hülle vielleicht jene Feuchtigkeit, jenes farinöse Wesen, und jenes

*) So ist z. B. der Agaricus deliciosus, wenn er das Alter eines Tages erreicht hat, schon in seinem Strunke locker, faul, und voll Maden; auch der A. fimetarius, und ovatus zerfliessen in eine schmutzende, fette Tinte.

Spinnengewebe ähnliche Netz dient, womit z. B. oft die Clavarien, und die Blätterpilze bedeckt sind, ja sogar die naheſtehenden Pflanzen damit bepudern. Indeſſen ſind doch die Fruktifikationstheile, und die Fortpflanzung der meiſten Schwämme, und überhaupt die Cryptogamen noch groſſen Theils in tiefe Nacht gehüllt, ſohin ihre Erkenntniß und Beſtimmung oft ſchwer. Ich, ich geſtehe offenherzig meine Unwiſſenheit und Schande, doch vielleicht iſts auch keine, daß ich manches, vieles nicht kenne, daß mir beinahe täglich, etwas neues, bisher mir unbekanntes zu Geſicht kömmt. Ja dieſe Gewächſe ſind allenthalben zahlreich, und hievon verſchiedene Arten zu finden. Ich habe in einem einzigen Herbſte über 40 verſchiedene Pilzarten geſammelt, und ſehe, daß Salzburg nicht minder an Schwämmen ſehr reich ſeye, ſo wie es dieſes Land auch an andern Vegetabilien iſt; die Primitien enthalten zwar wenig; allein Hr. Schrank ſchrieb dieſelben nach dem Innhalte der Herbarien, in welchen keine Pilze aufzubewahren ſind. Ueberhaupt iſt die Sammlung und Aufbewahrung der Pilze mit Schwierigkeiten verbunden. Nur um ſie unbeſchädigt nach Hauſe zu brin-

gen, schon dieß fordert vielen Fleiß, Behutsamkeit, und daß man sie in ein Tuch, oder Schachtel packe, und sachte trage, da viele sehr gebrechlich, und zart sind. Ihre Aufbewahrung, oder Conservirung ist noch mißlicher, und zum Theile auch etwas kostspielig: denn das einzige, nun bekannte, beste Mittel, sie vor der Fäulniß zu bewahren, ist der Weingeist, oder auch Brandwein, und ich bedurfte zu meiner kleinen Sammlung, die dermal doch nur in einigen, und dreißig Arten besteht, schon mehrere Maaße Weingeistes; ich finde dieses Mittel, Schwämme zu konserviren auch nicht so ganz gut, daß ich nicht ein anderes, besseres zu wissen wünschte: denn vielen Schwämmen, nämlich den roth, gelb, blau und grünfärbigen Pilzen, z. B. dem Agaricus Cantharellus, integer, delicioſus, caeruleus, Boletus luteus und nigreſcens u. a. m. entzog der Weingeist ihre Farbe; wenigstens war ich nicht so glücklich, wie Hr. G. Märklin der Jüngere, Apotheker in Wießloch, welcher berichtet*),

*) Botanisches Taschenbuch für das Jahr 1794. p. 229.

daß er schon seit 2 Jahren Schwämme aufbewahre, die so schön seyen, als wären sie erst eingesammelt worden; auch die Clavarien verlieren im Weingeiste ihre Farbe, und im konzentrirten Weingeiste schrumpfen sie sogar zusammen. Und der Pilz hat doch schon vieles von seinem Karakter verlohren, wenn ihm die Farbe fehlt. Ich kann mir auch keinen Vorwurf machen, bei der Manipulation der Aufbewahrung etwas versehen zu haben; ich habe die Schämme, wie ich sie sammelte, bald von Unreinigkeiten, und der anklebenden Erde befreyt, in Zuckergläser gebracht, darüber Weingeist gegossen, die gefüllten Gläser mit einer Blase bedeckt, und diese mit einem Bindfaden am Halse fest zugeschnürt; allein ich sah gar bald mit Mißvergnügen, wie der Weingeist, und zwar dieser noch mehr als der Brandwein, den Schwämmen die Farbe auszog, und sich damit tingirte; die blaue Farbe verschwand ganz, auch vervollkommete sich der Agaricus fimetarius, und ovatus, wovon ich doch sehr unausgebildete Exemplare wählte, im Weingeiste, sie wurden sehr weich, und der Hut zerschlissen, nicht minder verlohr der Bovist seine Farbe, und wurde etwas braun; und

die weissen, grauen, braunen Schwämme und einige Tremellen behielten ihre Farbe*). Ich gab nach einiger Zeit den verblichenen Schwämmen wieder frischen Weingeist, ihre Farbe ward etwas lebhafter, aber doch bei weitem nicht hergestellt; woher könnte sie auch wiederkommen? Die Farbetheile wurden ja von dem Weingeiste ausgezogen, was dessen Tinktur deutlich zeugte; nur das Anziehen einiger wenigen, noch zurückgebliebener Farbetheile an die Oberfläche des Schwammes, welches der frische Weingeist wirkte, war, wie ich glaube, die Ursache von dem scheinbaren Aufleben der Farbe. Doch viele Schwämme bedürfen auch ihrer Conservirung des Weingeistes nicht, und es ist sogar vielleicht besser, die Pilze nicht alle nach einerlei Methode zu conserviren, gleichwie sich auch nicht alle Pflanzen auf eine Weise trocknen lassen, so z. B. ist es bekannt, daß die Iris- und Lilienarten am besten in Sand getrocknet, und faiste Pflanzen durch siedendes

---

*) Z. B. Agaricus murinus, A. adrosaceus, A. campestris. Hydnum gelatinosum. Peziza Auricula. Tremella mesenteriformis.

Wasser am leichtesten zur Trocknung vorbereitet worden, wodurch lezte zwar, ziemlich durchscheinig werden, und ein etwas unnatürliches Grün erhalten.

Die Löcherschwämme, nämlich die strunklosen, der Lerchenschwamm und dergleichen Holz- oder lederartige Pilze lassen sich, wo nicht alle, doch größten Theiles ohne Weingeist aufbewahren; ich besitze schon seit mehreren Jahren einen Boletus cinnabarinus, der noch nichts an seiner Farbe verlohren hat. Die Clavarien können, wenn man sie zwischen Papier preßt, mit einem Leime aufklebt, dem etwas Moschus, Coloquinten und Schwefel zuzusetzen ist, mit welchem leztern man sie auch öfters räuchern kann, gut aufbewahrt werden. Aber für die strunkigen Blätter- Löcher- und Stachelpilze, für die Morcheln, Gitter- Falten- und Pecherpilze scheint freilich dennoch die Conservirungen im Weingeist, wegen ihrer ausserordentlichen Geneigtheit zur Fäulniß, nothwendig, und in Ermanglung eines bessern Mittels, die räthlichste Methode zu seyn. Es läßt nicht schwer, beträchtliche Sammlungen zusammen zu brin-

gen: denn Pilze kommen im Herbste allenthalben zahlreich zum Vorscheine; sie behalten auch sogar ziemlich ihre Wohnorte bei, so sah ich z. B. in Werfen den Agaricum ovatum, und fimetarium durch mehrere Jahre in einer Ellernaue an der nämlichen Stelle erscheinen, und ich wallfahrte nun schon im dritten Jahr zu einer etwas morschen Hainbuche auf dem Mönchsberge, wo ich jedesmal den Agaricus mutabilis an der nämlichen Stelle, im strengsten Sinne dieser Worte, traf. Ja auf etwas bemooften Weideplätzen, an Misistätten, Mistbetten, an den brettenen Einfassungen, und Befriedungen der Gartenbeeten, Garten und Felder, an alten Baumstöcken, in etwas ausgeleuchteten Nadelholzwäldern, auch in Laubhölzern, sowohl in Thälern, als auf Alpenniedrungen, und mässig hohen Bergen, vorzüglich unter Bächen und Eichen, auf Dammerde, zwischen dem Moose, auf Tannenzapfen, und solchen Nadeln trift man gewöhnlich die strunkigen Blätter- Löcher- und Stachelpilze, die Clavarien, Morcheln und Staubpilze an; hingegen an Brettern, an Bäumen oder alten und morschen Stöcken sitzen die strunklosen Blätter- Löcher- und Stachelpilze, die Fal-

ten- und Becherschwämme. Zwischen der Rinde und dem Holze, ja sogar zwischen den Jahrswüchsen befinden sich einige Schwämme z. B. Xyloftroma giganteum, welchen der Bewohner Lungaus das Lerchenfell nennt, der nicht selten zwischen den Jahrswüchsen jener Lerchen sich aufhält, an welchen Terpentin abgezapft wurde, und dem Aussehen nach einige Aehnlichkeit mit sämnischen Leder hat, wovon es sehr grosse Beispiele giebt. Auch unter der Erde wohnen einige Schwämme: z. B. Lycoperdon Tuber, und die Schimmel befinden sich auf hingestellten Speisen, und faulenden Früchten. Man hat in den Monaten August, September und Oktober, ja selbst im November, genug zu thun, wenn man alle Schwämme aufsuchen und sammeln will; denn in dieser Zeit erscheinen die meisten Schwämme; sie lieben größtentheils eine etwas feuchte, und kühle Witterung. Ja nur sehr wenige z. B. Clavaria ophioglossoides, und vermicularis, die Phallus esculentus, und patulus, die Agaricus vaporariorum, vernus, separatus, und clavus, die Peziza cyathoides, und noch einige kommen im Frühlinge herfür; noch wenigere aber im Junius und Julius.

Das Sammeln, und Untersuchen der Schwämme gehört also wohl sicher unter die botanischen Belustigungen des Spätherbstes,*) ja sie sind zugleich auch ein Geschäft, welches wichtig und nützlich ist; der unmittelbare Nutzen der Schwämme für die menschliche Haushaltung ist zwar sehr geringe; sie dienen eigentlich nur zur Wohnung und Nahrung der Insekten, vorzüglich essen die Schnecken gerne davon; aber vielleicht tragen die Pilze doch auch etwas zur Düngung der Wälder bei, und sind auf manche uns noch unbekannte Weise in der grossen Haushaltung der Natur brauchbar, ja nothwendig. Manche Arten werden sogar von Menschen genossen, und wohlschmeckend gefunden, z. B. Phallus esculentus, Agaricus campestris, A. cantharellus und andere mehr; auch die Clavarien scheinen unschädlich zu seyn, und der Kamtschadale ißt sogar den Fliegenschwamm, allein alle Schwämme bleiben doch immer, selbst der unschädlichste, gutartigste, schmackhafteste

*) Ich habe noch gegen dem Ende des Novembers sehr vollkommene Beispiele von Agaricus ovatus, Agaricus querceti, Hydnum repandum u. a. m. gefunden.

Pilz, eine ungesunde Speise, die nur durch die Art der Zubereitung mehr oder minder von ihrer Schädlichkeit verliehrt, und wozu allerdings ein guter Magen erfordert wird. Schon ihr Geruch ist widrig, und das Vieh läßt sie unberührt. Gewiß ist es, daß der Genuß der Schwämme viele Vorsicht erfordere, und daß es nicht an Beispielen von den giftigen Eigenschaften, und Wirkungen der Schwämme fehle, welche ihr Genuß hervorbrachte. Es ist wirklich ein Glück zu nennen, daß nicht öfter durch den Genuß der Schwämme ein Unglück geschieht; denn die giftigen Sorten sind den sogenannten eßbaren oft sehr ähnlich, und können daher von Personen, welche sie zum Verkaufe sammeln, oder von Köchen und Köchinnen, deren Sache es gewiß nicht ist, fein zu unterscheiden, leicht verkennet, verwechselt, und untergemischt werden; es dünkt mich, daß es vielleicht keine übertriebene, überflüssige Vorsicht wäre, wenn die zu Markt gebrachten Schwämme vor deren wirklichen Verkaufe von einem Kommissär der Polizey, oder des Collegii Medici besichtiget würden. Es ist daher auch wohl nicht zuviel verlangt, wenn ich behaupte, daß der Botaniker, vorzüglich der Arzt,

und Apotheker sich um Kenntniß der Schwämme bewerben solle, weil hiedurch nicht nur mancher trauriger Zufall verhütet, oder manchem sich ereigneten Unglücke auf den Grund gekommen, und dann noch zweckmäßige Hilfe geleistet werden kann; sondern auch da manche Schwämme officinelle Kräfte besitzen, und in Apotheken gewöhnlich sind, wo der Apotheker wenn er nicht selbst die Schwämme kennt, leicht ein quid pro quo erhalten kann. Man braucht auch gar nicht weit zu gehen, oder Gebirge zu besteigen, um Schwämme zu sammeln, und die meisten kennen zu lernen; Ja, beinahe alle Arten sind in den nächstgelegenen Waldungen, Auen, und Weideplätzen zu finden, und ich glaube, behaupten zu dürfen, daß der Schwämmesammler auf Alpen, und hohen Gebirgen eben so wenig, als der Zoologe, Ornithologe, und Entomologe reiche Beute machen würde, wo, ausser den Gemsen, Murmelthieren, einigen Schlangen *), Bartgeyern, Stein-

*) Auf manchen Alpen sind sie sehr zahlreich; auf der Bergalpe in Werfen z B. krochen sie sogar in die Betten der Sendin, und man konnte

hühnern, Bergdolen, und dem einsiedlichen Spechte, der an bemooßten Tannen hackend, auf und nieder klettert, sich nichts regt, und lebt, wo sogar keine Käfer, keine Mücke sumsend durch die Lüfte schwirrt. Und wo sollten hier die Schwämme wohnen? Hier, wo es keinen Wald, keinen morschen Stock giebt, wo die Dammerde nur sparsam zwischen Felsenritzen klebt. Auch deckt zu jener Zeit, wo die Schwämme erscheinen, die meisten Höhen der Gebirgen schon der Schnee. So arm die Alpengegenden, und vorzüglich die Höhen der Gebirge an Pilzen sind, so reich sind sie hingegen an verschiedenen Moosen, und Al-

---

diese Alpe einst wegen Menge dieses Gezüchtes gar nicht benützen. Mancher Aelpler erzählte mir auch schauerliche Geschichten von den sogenannten Springwürmen oder Birgstuzen, welche eine Gattung Schlangen seyn sollen, die wie Murmelthiere, und Gemse pfeiffen, grosse Sprünge machen, Füsse haben, und sehr giftig seyn sollen; allein ich hatte auf keiner meiner Gebirgsreisen je das Unglück, oder vielmehr Glück eines dieser sonderbaren Thiere zu sehen.

gen, vorzüglich an Flechten *). Allein man muß eben nicht Alpen besteigen, was ohnehin zu jener Zeit, wo die Sammlung der Moose, Algen, und der Pilze, die einzigen noch vorhandenen Gegenstände zum Botanisiren im Freien sind, nicht mehr möglich ist; es befinden sich in Wäldern, an alten Mauern, und nördlichen Felsen verschiedene Arten der Farrenkräuter, der Asplenien, des Wiederthons, des Astmooses, der Marchanzien, und der Flechten; an der Erde, an Brunnröhren, und andern gefällten Bäumen sitzen gewöhnlich die Tremellen; auch in Wäldern, vorzüglich an alten Bäumen, besonders an der nördlichen Seite der Rinde, an Zaunpfälen, dürren Aesten, an alten Baumstöcken, und selbst auf dem Boden wohnen die Lycopodien, Polypodien, Hypnien, Jungermanien, Flechten, und a. d. m.

*) Z. B. der Lichen islandicus, welchen ich auf dem Tannengebirge in Werfen in grosser Menge zwischen Felsengeklüft antraf. Man benützt ihn zur Verstopfung der Ritzen und Lücken der aus Felsenstücken erbauten Alphütte, das Volk kennt ihn unter dem Namen inländisches Moos.

Um diese Gewächse genau zu sehen, und an ihren Standorten zu beobachten, muß man freilich manchesmal keinen Anstand nehmen, sich fest an den Busen der Mutter Erde anzuschmiegen, und manchen alten hohlen Baum, manchen morschen Stock zu anatomieren; sie sind die Lieblingswohnsitze vieler Moose und Algen, ich lasse keinen unbesucht, und ungemustert; und ich fand oft manchen hohlen Baum, manchen morschen Stock ganz von der schwarzbraunen Usnea radiciformis durchwebt. Es ist auch allerdings gut, ja sogar nothwendig, wenn man anders sich nicht mit der blossen Anschauung begnügen will, sich, wie Herr Hoppe im vorigen b. T. S. 131. räth, mit einigen mineralogischen Werkzeugen, auch mit einem Messer bei jenen Exkursionen zu versehen, die man vorzüglich in der Absicht, Moose, und Algen zu sammeln, unternimmt, da viele, z. B. die Staubmoose, und Aussatzartigen Flechten, oder Schorfe, vom Steine, oder von der Rinde des Baumes, worauf sie sitzen, unablösbar sind. Durch Hülfe der erwähnten Instrumente kann man aber ein Stück von der Rinde des Baumes abschälen, oder von dem Steine abschlagen; ja ohne sie würde ich mich schon öfter in die unange-

nehme Nothwendigkeit versetzt gesehen haben, entweder beträchtliche Steinmassen, die von dem Veilchengeruch düftenden Byssus Iolithus, und grosse Holzblöcke, die mit Lichen scriptus, oder L. rugosus, u. d. gl. m. überzogen waren, mitzuschleppen, oder sie in deposito zurückzulassen. Ueberhaupt ist aber das Sammeln, und Aufbewahren der Farrenkräuter, der Moose, und Algen doch weit leichter, als jenes der Pilze; die meisten hievon lassen sich gewöhnlich im Herbarium unterbringen, wie z. B. die Farrenkräuter, die Polypodien, Lycopodien, Hypnen, Jungermanien, und Flechten; selbst die strauch- und korallenartigen, vorzüglich so lange sie noch feucht, und biegsam sind. Die Gallerten erhalten sich im Weingeiste gut, und behalten ihre Farbe. Auch die Crusten, und Schorfe lassen sich mit den Körpern, worauf sie sitzen, nicht ganz unbequem, und vielleicht am beßten nach Art der Stuffen, in Kapseln, oder Kästen aufbewahren. Die Sammlung dieser Gewächse kann nicht nur im Herbste, sondern sogar im Winter geschehen: denn mancher Baum, manche Mauer, mancher überhangende Felsen gewährt hiezu Gelegenheit, so z. B. ist manche Tanne, manche Buche, manche

Eiche (sie die Herberge unzähliger Insekten, und auch die Plantage vieler Moose, und Algen), oft dicht mit Lichen barbatus, und pulmonarius bekleidet, welcher lezte auch erst im Winter blüht. Und wie artig sind nicht die meisten dieser Gewächse gestaltet? Ihre Untersuchung ist eine wahre Belustigung, nur läßt ihre Bestimmung manchmal schwer, und Zweifel zurück, doch quod differtur, non auffertur, damit tröste ich mich in solchen Fällen: ja mich dünkt, daß die Sinne nicht zu jeder Stunde gleich gut organisirt sind, um fein zu unterscheiden, und manche bezeichnende Kleinigkeiten zu beobachten; man trift auch auf einer andern Exkursion noch vollkommnere Exemplare, ja wenn man schon mit mancher botanischen Streiferei eben nicht reicher an neuen Aquisitionen zurückkömmt, so kehrt man doch mit Belehrungen, und Berichtigungen über manchen Gegenstand zurück, sie werden jene glücklichere Stunden, wo manche ehemalige Ungewißheit, mancher Zweifel gleich dem Dunkel der Nacht durch dem Glanze der Strahlen der kommenden Sonne verschwinden. Hiedurch wird zugleich manche Spätherbsts- und Winters Promenade angenehm, und nützlich zugebracht: denn die

Erkenntniß dieser kleinen Vegetabilien ist in der That nicht unwichtig, oder ein blos eitles Wissen; diese Wesen sind in der grossen Oekonomie der Natur nicht unthätig, nicht blosse vegetabilische Egoisten, sie schützen andere zarte Pflanzen gegen Hitze und Kälte, befördern sogar das Keimen des Waldsaamens, mehren die Dammerde, decken die Wurzeln der Bäume, reinigen im Winter die Luft, und viele hievon hat die Erfahrung schon in der menschlichen Haushaltung z. B. als Futter für das Vieh, ja sogar als Nahrung für den Menschen brauchbar, und nützlich erprobt, was uns der Isländer von dem Lichen Islandicus, der häufig auf Gebirgen wohnt, und der Lappländer von seiner Rennthierflechte, welche an der Erde in Waldungen allenthalben wächst, mit einem: experto credite! betheuern würde; und obgleich die Capverdische Orseille bei uns nicht wächst, so giebt es doch andere die vielleicht ihre Stelle vertretten *), oder doch andere brauchbare Farben

*) Z. B. Lichen nivalis, auch L. tartareus giebt eine der Orseille ähnliche schöne rothe Farbe.

liefern, z. B. Lichen pulmonarius *), L. farinaceus **), L. barbatus ***), L. candellarius ****), und andere mehr. Auch mancher Landwirth, und Förster dürfte die von seinem Vater geerbten, oder von seinem Oberförster als: ipse dixit, geglaubten, und nachgebeteten Vorwürfe des Unnützseyns, und der Schädlichkeit der Moose, und Algen, auf Wiesen, und in Wäldern, wiederrufen, und davon wenigstens billiger denken, wenn er sich besser um ihre Kenntniß, ihre Natur, und Eigenschaften bekümmern, und selbe stu-

---

*) Man bereitet in Preussen hieraus eine schöne, und standhafte braune Farbe.

**) In faulen Harn, oder in einer wässrigen Auflösung des flüchtigen Alkali geweicht, giebt sie eine schöne Purpurfarbe.

***) Diese Flechte, welche so häufig in allen Waldungen, an den Aesten alter Tannen und Fichten herabhängt, liefert eine schöne Oranienfarbe.

****) Diese sogenannte Färberflechte färbt in Wasser gekocht, schon für sich (und zwar ohne Zusatz des Alauns noch satter), gelb.

diren würde. Nicht minder sollte sich der Apotheker um Kenntniß der Moose und Algen bewerben, da manche hievon auch in den Offizinen gewöhnlich sind. — Ich stehe nun zwar keineswegs in dem stolzen, eitlen Wahne, durch gegenwärtige Bemerkungen etwas Neues gesagt zu haben; meine Absicht war es nur, hiedurch manchen Eingeweihten der Natur zur Abhilfe einiger Gebrechen in Rücksicht der Aufbewahrung dieser Vegetabilien, z. B. der Pilze aufzuforden, und auch manchen Anfänger des Studiums der Botanik eine kleine Uebersicht von den botanischen Belustigungen im Spätherbste und Winter zu geben, und die Wahrheit wiederholt zu sagen. daß Exkursionen zu diesen Zeiten nichts weniger als vergeblich seyen, und Gegenstände betreffen, deren Studium viel umfassend, und deren Erkenntniß zugleich auch im gemeinen Leben nützlich ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst

Jahr/Year: 1797

Band/Volume: 1797

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: IX. Über Botanische Belustigungen, oder Exkursionen im Spätherbst, und Winter, deren vorzüglichste Regenstände, ihre Wohnorte, Sammlung, Aufbewahren, und den Nutzen der Erkenntniß. Vom Hrn. von Braune in Salzburg 144-171